

Calmer Tagblatt

Nr. 194

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

98. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die Zeile 12 Goldpfennige, Familienanzeigen 8 G. Pf. Reklamen 50 G. Pf. Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100 %.

Dienstag, den 19. August 1924.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn 40 Goldpfennig wöchentlich. Postbezugspreis 40 Goldpfennig ohne Bestellgeld. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Durchführung der Londoner Vereinbarungen. Räumung Offenburgs und Appenweiers.

Offenburg, 18. Aug. Der neuernannte Kommandant des Brückenkopfes Kehl, General Boquet, hat heute dem Oberamtmann von Offenburg und einem Vertreter des Stadtrats von Offenburg mitgeteilt, daß das neubesetzte Gebiet von Offenburg und Appenweiler heute geräumt werden wird. Gleichzeitig wird eine gemischte Kommission zur Ubergabe des Inventars und der Offizierswohnungen zusammengetreten. Die in Offenburg stationierten französischen Truppen sind heute morgen in Feldmarschmäßiger Ausrüstung angetreten.

Der Befehl, Offenburg zu räumen, kam dem hiesigen Kommandanten sehr überraschend. Die Nachricht traf morgens gegen 4 Uhr ein. Als bald machten sich die Truppen bereit, ihre Materialien und Gerätschaften zusammen zu bringen. Sehr bewegt ging es in der hiesigen Kaserne zu, wo französische Truppen einquartiert waren. Im ganzen werden etwa 50 von den französischen Truppen beschlagnahmte Wohnungen frei. Der Sonderzug, der von dem franz. Kommando bei der Betriebsinspektion angefordert wurde, umfaßt 24 Wagen. In der Stadt sind etwa 20 französische Lastautos eingetroffen, um den Abtransport des übrigen Materials vorzunehmen. Die Bevölkerung begrüßt die Räumung mit lebhafter Genugtuung, beobachtet aber selbstverständlich eine ruhige Haltung.

Freilassung verhafteter Pfälzer.

Berlin, 18. Aug. Wie die „B. Z.“ aus Frankfurt a. M. meldet, hat das franz. Kriegsgericht in Mainz das gegen eine Reihe von Personen in Birnmasens, Bad Dürkheim und anderen pfälzischen Orten wegen Mordes eingeleitete Verfahren eingestellt und die in Untersuchungshaft befindlichen freigelassen. Es handelt sich um jene Pfälzer, die in den Abwehrkampf gegen die Separatisten aktiv eingegriffen hatten.

Die deutsche Delegation erstattet Bericht.

Berlin, 18. Aug. (WZ.) Die deutsche Delegation ist heute vormittag von London auf dem Vester Bahnhof in Berlin eingetroffen. Auf dem Bahnhof hatten sich zum Empfang Vizkanzler Jarres, der Reichsverkehrsminister, Reichsarbeitsminister, Reichswirtschaftsminister, Reichspostminister, die Staatssekretäre Reichner und Malhan und eine Anzahl weitere Vertreter der Behörden eingefunden. Reichner begrüßte im Auftrag des Reichspräsidenten die Delegierten. Um 10.15 Uhr vormittags empfing der Reichspräsident den Reichskanzler, sowie Stresemann und Luther zum Vortrag über die Londoner Konferenz.

Berlin, 19. Aug. An der gestrigen Sitzung des Reichskabinetts, die um 3 Uhr nachmittags unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten begann, nahmen sämtliche in Berlin anwesende Minister teil. Die aus London zurückgekehrten Minister gaben einen eingehenden Bericht über den Verlauf der Konferenz. Hierbei wurde, den Blättern zufolge, festgestellt, daß die deutsche Delegation zum erstenmal nachdem Kriege völlig gleichberechtigt mit den Alliierten verhandeln konnte. Das Kabinett billigte einmütig die Haltung seiner Vertreter in London und wird, wie es in mehreren Blättern heißt, den Reichstag nicht in Zweifel darüber lassen, daß es den beschrittenen Weg unter allen Umständen weiter verfolgen wird. Der Zusammentritt des Reichstags soll nicht für Donnerstag, sondern erst für Freitag zu erwarten sein. Es wird damit gerechnet, daß die parlamentarische Entscheidung über das Ergebnis der Londoner Verhandlungen in die zweite Hälfte der nächsten Woche fallen werde und daß, falls die erforderliche Mehrheit für die Gesetze zur Durchführung des Dawesberichts nicht erreicht werden sollte, alsbald die Auflösung des Reichstags ausgesprochen werden würde. In diesem Falle würde dann, wie in mehreren Blättern betont wird, die für den 30. August vorgesehene Vollziehung der Londoner Abmachungen nicht möglich sein und es würden sich dann auch alle vorgesehenen Fristen für die Befreiung der Einbruch- und Sanktionsgebiete, für die wirtschaftliche Räumung des Ruhrgebiets und für alle sonst aus der Londoner Vereinbarung folgenden Maßnahmen automatisch verlängern. — Auch in den Besprechungen mit den Parteiführern wurde von den deutschen Delegierten über den Verlauf der Londoner Verhandlungen Bericht erstattet. In den langen teilweise persönlichen Verhandlungen und Aussprachen hätten die deutschen Delegierten von

dem französischen Ministerpräsidenten den Eindruck erhalten, daß er überaus hohe Ideale vertritt und vom besten Willen befeuert ist. Das gegenseitige Vertrauen, das sich während der Londoner Verhandlungen zwischen Herriot und dem Reichskanzler angebahnt habe, werde dadurch praktisch zur Auswirkung kommen, daß künftighin bei evtl. Beschwerden im besetzten Gebiet der Reichskanzler private Briefe an Herriot richten werde, um die Abstellung der Unbequemlichkeiten herbeizuführen. Herriot habe sich mit diesem Verfahren bereitwillig einverstanden erklärt.

Berlin, 18. Aug. Vom Reichskanzler wurden im Beisein der Reichsminister Stresemann und Luther um 4.30 Uhr nachm. die Führer der Koalitionsparteien, der bayr. Volkspartei und der Wirtschaftspartei, um 5.30 Uhr der Sozialdemokraten und um 6.30 Uhr der Deutschnationalen empfangen, um sie über das Ergebnis der Londoner Konferenz zu unterrichten. Für Dienstag vormittag 10 Uhr wurden die Ministerpräsidenten der Länder vom Reichskanzler nach Berlin gebeten. Am Mittwoch tritt voraussichtlich der auswärtige Ausschuß und am Donnerstag das Plenum des Reichstags zusammen.

Herriots Empfang in Paris.

Paris, 18. Aug. Herriot ist mit der französischen Delegation nach 6 Uhr in Paris eingetroffen. Eine nach Tausenden zählende Menge erwartete den Ministerpräsidenten am Bahnhofplatz. Sämtliche in Paris anwesenden Mitglieder des Kabinetts hatten sich zum Empfang ihres Chefs eingefunden. Als Herriot erschien, ertönten von allen Seiten die Rufe: „Es lebe der Frieden! Es lebe Herriot!“ Ein junges Mädchen überreichte dem Ministerpräsidenten einen Blumenstrauß. Die Menge klatschte Beifall. Einige Männer hoben Herriot dann trotz seines Widerstrebens auf die Schultern und trugen ihn im Triumph durch die jubelnde Menge zu seinem Auto. Herriot fuhr sofort nach dem Ministerium des Aeußern.

Paris, 19. Aug. Savas kündigt eine Auseinandersetzung von sehr großem Umfang an. Es würden zwei, vielleicht sogar drei Tage erforderlich sein, bis in der Kammer die Schlussabstimmung beginnen könne, die zweifellos dem Ministerium das Vertrauensvotum mit sehr starker Mehrheit bringen werde. Erst nachher könne die Regierung im Senat erscheinen, der ebenfalls den Wunsch habe, nähere Angaben über die Londoner Abmachungen zu erhalten. Hier wie in der Kammer würde es an Rednern nicht fehlen und der Ministerpräsident werde keiner der gestellten Fragen ausweichen. Im Senat werde die Debatte ihren Abschluß in der Vertrauensabstimmung finden, die dem Sinne nach, wenn auch nicht dem Wortlaut nach von der der Kammer nicht wesentlich abweichen wird. Im Anschluß daran wird die Regierung wahrscheinlich die Parlamentssession schließen.

Englische Pressestimmen.

London, 18. Aug. (WZ.) Die Blätter geben allgemein ihrer Zufriedenheit über das Ergebnis der Londoner Konferenz Ausdruck.

Die „Times“ sagt: Die Konferenz hat mehr erreicht, als sie sich vorgenommen hatte. Sie hat die Harmonie unter den Alliierten über das wichtigste Problem in Europa wiederhergestellt. Sie hat Frankreich und Deutschland aus der kalten Atmosphäre eifriger Noten und eines unfreundlichen Verkehrs in die Atmosphäre freundschaftlicher Erörterung geführt. Sie hat die inoffizielle, aber äußerst wertvolle Teilnahme der Vereinigten Staaten am wirtschaftlichen Wiederaufbau der alten Welt besiegelt. Es wird zwar in weiten Kreisen als bedauerlich empfunden werden, daß die Räumung des Ruhrgebiets nicht unverzüglich erfolgt, aber man darf nicht vergessen, daß diese Frage ursprünglich gar nicht auf der Tagesordnung der Konferenz stand; auch der kritischste Beobachter kann dankbar sein, daß so viel erreicht wurde. Die Deutschen haben nicht gezwungen unterzeichnet. Ihre Delegierten hatten den großen Vorteil einer Vereinbarung erkannt. Sie haben ihre Zustimmung in Freiheit erteilt. Man muß aufrichtig hoffen, daß ihr Parlament die Entscheidung seiner verantwortlichen Führer nicht umstoßen wird. Es wird gut tun, sich klar zu machen, wie der andere Weg ausgesehen hätte. Ohne ein Abkommen würde Deutschland wieder in die Vereinigung zurückfallen, aus der es der Dawesplan herauszieht, und die Kriegsmoralität würde ihre Herrschaft über Westeuropa wieder gewinnen. Das unvermeidliche Opfer, das jedes Land bringen mußte, kommt seiner eigenen Wohlfahrt und der Bestrieduna Europas zugute.

Nach 10 Jahren über die Schlachtfelder des Weltkrieges

von Dr. Harald Förster, Dresden.

Wir beginnen heute mit der Veröffentlichung einer Folge von Aufsätzen, die in fesselnder Weise ein interessantes Bild über den heutigen Zustand der ehemaligen Schlachtfelder an der Westfront geben. Der Verfasser, der selbst als Allgeroffizier an der Westfront gekämpft hat, weiß durch kurze Streifzüge über derzeitige strategische Truppenbewegungen sowie über das Ringen an besonders heiß umrittenen Frontabschnitten den behandelten Stoff lebendig zu gestalten. Insbesondere den ehemaligen Frontkämpfer wird es interessieren wie es heute nach 10 Jahren an den Stätten aussieht, an welchen er einst hand und fußt; darüber hinaus dürfte es auch von großem und allgemeinem Interesse sein, sich über den heutigen Stand des Wiederaufbaus der zerstörten Gebiete in Frankreich zu unterrichten. Die Schriftleitung.

I. Verdun.

Stoßend und schütternd die von Granattrichtern nur notdürftig hergestellte Straße entlang rast der Kraftwagen vorwärts. Vor mir auf den Knien die gefaltete Karte, weise ich dem neben mir sitzenden Kraftfahrer den Weg. Er fährt zur Front. Consenvoye—Brabant—Haumont—Samogneux. Das gleichmäßige Dröhnen des Motors schläfert ein. Ein Krach — ich schreie empor und suche die Stelle, wo das Geschöß... doch wir schreiben Juli 1924. Und trotzdem fliegen die Gedanken zurück in die Zeit, wo auf diesem Wege der Tod in tausendfacher Gestalt jeden Schritt vorwärts und seitwärts mit eiserner Faust bedrohte. Die Hölle von Verdun, die furchtbarste Schlacht des Weltkrieges, welche auf engem Raume ausgetragen, die Schrecknisse der Sommerkämpfe noch weit überschritt. Als im September 1914 nach siegreicher Schlacht an der Marne die westwärts vordringenden deutschen Armeen den befohlenen Rückzug antraten, muß auch die Armee des deutschen Kronprinzen den linken Flügel, der Verdun schon im Rücken bedrohte zurücknehmen. Die Truppen gruben sich in der Linie Avocourt—Malancourt—Consenvoye—Azannes—Orne—Etain ein. Der weite Bogen, welcher so Verdun umgibt, reicht bei St. Mihiel über die Maas. Die im Winter 1915 erstarrten Linien im Westen schrieben die Entscheidung des Weltkrieges hinaus. Sie herbeizuführen, will Falkenhayn den Stier bei den Hörnern packen. Verdun einnehmen, hieß den ganzen rechten Flügel der französischen Armee bedrohen, hieß sich eines wichtigen Waffenplatzes und des reichen Bedens von Briey bemächtigen. 14 Eisenbahnlinien, die Nähe von Metz begünstigen das Heranbringen von Verstärkungen und Material, während auf französischer Seite die einzige noch brauchbare Bahnlinie nach Bar le Duc die Verteidigung ernstlich erschwerte. In dem Dünster der Winternebel werden die Vorbereitungen getroffen; am 21. Februar 1916, 5 Uhr morgens gibt bei klarem Wetter ein 38 cm-Geschöß bei Billy das Zeichen zum Angriff. Zwischen Consenvoye und Azannes rast der Gewitterortan der 2000 deutschen Geschöße über das feindliche Grabenfeld. Das 7. deutsche Reservekorps, das 3. Korps im Süden, zwischen ihnen das 18. Korps, Westfalen und Brandenburg, tragen den Angriff durch zerschmetterte Gräben, herstehende Wälder, zerrissene Felsen vorwärts. Vergeblich wehrt sich der Franzose, dessen 30. Korps den Widerstand mit seiner Vernichtung erkaufen muß. Tag und Nacht dringt der deutsche Angriff ununterbrochen vorwärts, bis er am 25. Februar in der Linie Bacherawille—Pfefferrieden — vor den Forts Douaumont und Vaux auf die auf dem „heiligen Wege“ (Straße von Bar le Duc nach Verdun) in Tausenden von Kraftwagen herbeigebrachten französischen Reserven stößt. Nun setzt das furchtbare Ringen ein, welches auf beiden Seiten Hetautomben von Kämpfern in seinem nimmermatten Rachen verschlingt.

Der Wagen fährt durch die Trichterfelder, die sich links und rechts der nach Samogneux führenden Straße ausbreiten. Vorbei an dem schon wieder aufgebauten Consenvoye und Brabant, an dessen Südbende sich ein deutscher Kirchhof, flankiert von 12 deutschen Feldgeschützen befindet, sucht das Auge vergeblich Samogneux. Einmal weist eine Tafel die Stätte, wo sich die Geschöße befanden. Weithin dehnt sich die Debe des ehemaligen Schlachtfeldes. Plötzlich nimmt der erstaunte Blick ein wehendes Getreidefeld wahr, eine Dase in den von Unkraut überwucherten Trichtern. Mit ihr lassen wir Bacherawille, zum größten Teil wieder aufgebaut, hinter uns, über Bras den wild gewühlten Pfefferrieden entlang die Straße nach Louvemont, während sich am linken Maasufer das Massiv des Toten Mannes vorbeischiebt. Am Pfefferrieden biegt der Weg in die „Schlucht des Todes“ empor zum Fort Douaumont. Am Wege drängt sich ohne Abstand Geschützstand an Geschützstand, meist noch gut erhalten, zum Teil hängt noch das Geschöß, welches gegen Fliegerlicht decken sollte, darüber. Stollen gähnen in den Steilhang des Douaumont getrieben, dicht über dem Boden zersplitterte Baumstämme stützen entseelt ins Leere, verschunden der einst so

Neueste Nachrichten.

Die Räumung der Stadt Offenburg und des Bahnhofs Appenweier ist in vollem Gange. Das Bezirksamt Offenburg hat die Bevölkerung zur Ruhe und zu korrektem Verhalten beim Abzug der Truppen aufgefordert.

Die deutsche Delegation ist in Berlin eingetroffen und hat in einer Sitzung des Reichskabinetts über die Konferenzverhandlungen in London berichtet. Morgen findet eine Konferenz mit den Ministerpräsidenten der Länder statt, zu welcher Ministerpräsident Bazille bereits nach Berlin abgereist ist.

Der Aelterenrat des Reichstags wird am Mittwoch über die Einberufung des Reichstags Beschluß fassen.

Im bayerischen Ministerrat berichten heute bayerische Teilnehmer an der Konferenz über das Konferenzergebnis.

Trotz aller Enttäuschung über den späten Räumungstermin fordern nur wenig Stimmen im Ruhrgebiet die Zurückweisung der Ratifizierung des Londoner Paktes.

Die deutsch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen werden am 1. September in Berlin beginnen.

Deutsch-französische Handelsvertragsverhandlungen werden voraussichtlich am 1. Oktober stattfinden.

stolze Wald; kein Graben durchzieht die gemordete Erde, nur Trichter, die in einander überfließen, überfühen das wüste Land. Kein Vogel läßt seine lebendige Stimme erschallen, es herrscht das Schweigen des Todes. Das trostlose Grau ist heute von Grün überwuchert, doch der Fuß, der dieser künstlichen Decke traut, strauchelt nach wenigen Metern abwärts vom Wege, wo Draht und Eisen seine Schritte hemmen. Rot wie Blutstropfen schimmern aus den Ranken rote Nelken und reife Himbeeren, deren niemand begehrt. Verborgen liegen Geschossteile und Minen, aus den Trichtern starrt bleiches Gebein. Schauer erfüllt mich bei dem Gedanken, es könnten Ueberreste von Menschen sein. Es waren Menschen. Dieser versinkt die Schlucht des Todes in der Dämmerung des regensprühenden Spätnachmittags. Riesengroß im Nebeldunst taucht die Feste des Douaumont auf, daneben eine Holzkapelle. Ich trete ein, große Holzstäben stehen an den Wänden. Einer am anderen, einer über dem anderen. Sie bergen die sterblichen Reste von Menschen. Der Geistliche gibt Auskunft. Die amtliche französische Statistik stellt 450 000 Franzosen als bei Verdun gefallen fest. Von diesen sind 80 000 aufgefunden und rekonstruiert. Die Gebeine von 370 000 bleiben unter dem Himmel. Das sind die Vermissten auf französischer Seite, wo seit Jahren tagtäglich die Möglichkeit bestand, die Toten zu bergen. Die logische Konsequenz, furchtbar zu ziehen, ist, daß zumindest die gleiche Zahl von deutschen Vermissten auf diesen Gefilden fern der Heimat ruht. Die Todeschlucht: die Gebeine von 750 000 Menschen liegen noch heute auf den Hügeln, seit 8 Jahren in Sommerhitze und Eiseskälte. Die Franzosen gehen daran, sie zu bergen. Das ganze Schlachtfeld von Verdun ist in 52 Sektoren eingeteilt, für jeden Sektor steht in der Kapelle ein Holzkasten. Alle Gebeine, die in einem Sektor gefunden werden, birgt dieselbe Hülle. Jetzt stehen die Särge in der provisorischen Kapelle, ein riesiges Grabmal soll dereinst die letzten Reste derer überspannen, die hier im Kampfe starben. So werden französische Mütter und Frauen vor dem Sarge knien, der vielleicht und wahrscheinlich einen Teil ihres Sohnes, ihres Geliebten birgt. Ueber dieser Grabstätte, wie sie nie die Welt gesehen hat, weht die französische Flagge. Natürlich werden die Särge ebensogut die Gebeine deutscher Soldaten enthalten, denn der

Tod und die Jahre haben die ehemalsigen Feinde vor einander gleichgemacht. Es ist eine Aufgabe der deutschen Regierung, auch unseren 300 000 deutschen Vermissten dort ein Denkmal zu schaffen. Sie fielen im heiligsten Kampfe und müssen auch in fremder Erde ihr Vaterland wiederfinden. Die deutschen Geschäfte, welche die Kapelle säumen, halten unseren Toten schon heute die stumme Wacht.

Durch Drahtgewirr und Dickicht dringe ich zum Fort. In der Abenddämmerung des Februarabends stieß das 24. Infanterieregiment den Steilhang hinauf zur Feste vor. Schneegestöber verbirgt die Sicht auf wenige Meter. Im Orkan taucht plötzlich der leblose Riesenkoloss des Forts vor den Ueberraschten auf. Die Führer der 7. und 8. Kompagnie, die später mit dem Orden Pour le Merite geschmückt fielen, raffen eine Handvoll Leute zusammen. Der Feind hält im Nebel die Anstürmenden für eigene Truppen — während noch die deutsche Artillerie das Fort zertrommelt, birgt es schon deutsche Besatzung.

Ich unterbreche die Fahrt des Wagens an der Cote Lorraine. Ein gewaltiger Betonblock säumt den Gipfel. Im riesenden Regen erreiche ich die lehmige Höhe. Der Bajonettgraben: an die 400 Bajonette ragen aus der zerrissenen Erde. Sie werden noch heute von einer Knochenfaust gehalten. Ein deutscher Angriff überschnittete diesen Graben in einer Minute mit ungefähr 2000 Granaten, die Verteidiger, an die 170, starben, augenblicklich erdrückt von den weichenden Erdmassen, im Stehen. Das ist Verdun. Ein französischer Posten gebietet Halt. Das Dorf Fleury. Vom Boden verschwunden. Links führt der Weg in steiler Kehre zum Fort Baug. Mit einem zweiten Posten gehe ich dem Eingang der Festung zu. Gräber rechts und links, Gräber auf dem Glacis, Gräber wohin das Auge schaut. Ein unendlicher Wald über das Schlachtfeld eröffnet sich. Vor mir das Dorf Baug, inmitten des Grauens neu erblühend. Von hier wurde im Juni 1916 das Fort genommen. Schon im März waren bosnische Regimenter herangebrandet, doch das Flankensfeuer aus Damoupy und der Schlucht von Baug zwang zum Rückzug. Niwelle, der Verteidiger von Verdun, glaubt nicht an eine Einnahme der Befestigung. Die Hölle von Verdun, Schlucht des Todes. Rajendes deutsches Artilleriefeuer frist sich in Bergeshänge, sperrt Wege und Straßen, verpestet die Wälder, legt an den Felsen empor, ein 42er schlägt einen Volkstreffer in die Feste — der französische Kapitän Raynal ist mit 500 Mann im Fort abgesehen. Das preussische Pfüllierregiment 39 liegt schon oben auf den Betontupfern der Festung. Unten verteidigen sie sich. Niwelle wirft eine Brigade von Juaven und Marokkanern ins Feuer, sie fallen in der Bereitstellung, vom deutschen Artilleriefeuer gefaßt. In den unterirdischen Katafomben entspinnen sich furchtbare Kämpfe, Kehle an Kehle, bis das Forts deutsch ist. Ich sehe beim trüben Schein einer Oellampe die Barrikade von Sandsäcken, welche in den Rasematten die letzte Wehr bildete, sehe an den tropfenden Wänden noch die Drähle hängen, sehe noch deutsche Inschriften „zur Grabenwehr“ und andere Wegweisungen. Oben liegt das Schlachtfeld vor mir, Fort Tavannes, Souville, beobachtet ich durch das Glas, zerschossen, aber nie von uns genommen.

Ich schreite herab, die wildzerrissene Schlucht entlang. Wieder Geschützstand an Geschützstand, Munitions- und Geschossteile, Stacheldraht und spanische Reiter, dazwischen das Grün und Rot, die schwarzen Stämme der geborstenen Wälder. Der Wagen eilt hinab nach Verdun. Da liegt es, neu erstanden, im Kessel, an den nach der Maas geneigten Hängen das goldene Korn in blühendem Glanz. Siegreich bricht die Sonne hindurch — jäh ist der Wechsel vom Tode zum lachenden Licht. Trog seiner Furchtbarkeit ist das Schlachtfeld von Verdun nur eng begrenzt. Rings herum blühen und reifen die Felder, die Dörfer sind aufgebaut, die Bewohner führen ihr friedliches, gewohntes Leben. Auch der Sachschaden auf dem Kampfgebiete selbst ist nicht allzu erheblich, da die steilen Schluchten und das Glacis der Festung eine intensive Feldbestellung nicht zuließ.

1 1/2 Millionen Tote haben die Kämpfe vom Verdun auf beiden Seiten gefostet. Die Hälfte davon liegt noch draußen, darunter über 300 000 Deutsche. Sie opferten alles für ihr Vaterland, sie gaben mehr als ihr Leben, sie gaben ihren Namen. 10 Jahre sind es, seit der Weltkrieg Opfer um Opfer von uns forderte, und heute noch fordert. — Wenn wir Lebenden uns wieder empor kämpfen zum Licht, dann ist es eine Pflicht, ihnen zu gedenken: für sie gab es keine Partei und keine Selbstzerfleischung, sie starben für ein deutsches Vaterland.

Kleine Chronik.

Ueberschwemmung im Vogtland.

Eine Ueberschwemmungskatastrophe traf die Stadt Greiz und Umgebung. Durch das Hochwasser der Elster wurde das Bahngeleise Gera-Weisklich teilweise unterspült. Im ganzen Vogtlande und den angrenzenden Gebieten wurden durch einen wolkbruchartigen Regen Ueberschwemmungen verursacht. Aus Pausa und Triebes liegen Nachrichten vor, daß eine Anzahl Häuser dem Einsturz nahe sind. Viele Gebäude, namentlich Fabriken, stehen unter Wasser und können nicht betreten werden. — Durch Funkpruch wird noch dazu gemeldet: Nachdem der Regen nachgelassen hat, ist das Hochwasser zurückgegangen, so daß die Gefahr nunmehr als beseitigt gelten kann. In Triebes sind vier Häuser eingestürzt.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 19. August 1924.

Der Aufwertungskampf.

Der Württ. Hypothekengläubiger- und Sparschutzverband schreibt uns: Wenn die Mitteilung der „B. B.“ richtig wäre, daß die Reichsregierung den Mitgliedern des Aufwertungsausschusses erklärt habe, sie rechne damit, daß sich in dem Ausschuß keine Mehrheit für eine Aenderung der 3. Steuernotverordnung finde, und daß sie hoffe, der Reichstag werde davon absehen, eine neue Beurlaubung in unser Wirtschaftsleben zu tragen, so kann diese Mitteilung nur die Wirkung haben, die vorhandene Beurlaubung der weitesten Kreise unserer Wirtschaft zu steigern. Man muß nachgerade glauben, die Regierung rechne die Millionen von Gläubigern nicht zur Wirtschaft, sondern nur die Großindustrie und die Großbanken, denn nur deren Vertreter haben sich im Reichstagsausschuß gegen eine geordnete Aufwertung ausgesprochen. Die geschädigten Gläubiger hoffen aber, daß der Reichstag sich an die Versprechungen an seine Wähler erinnert und davon absteht, das Vertrauen derselben auf Treu und Glauben zu täuschen. Sollte er die Hoffnung der Vertreter der durch die Inflation begünstigten Wirtschaftskreise erfüllen, so würde die bereits vorhandene Empörung im Volke über die Vernichtung von Treu und Glauben nur gesteigert werden. Die Gläubiger würden ihren gerechten Kampf ums Recht umso jähler weiterführen.

Erntebürgschaftskredite.

Von der Landwirtschaftlichen Genossenschaftszentralstelle und der Württ. Landwirtschaftsbank in Stuttgart wird darauf hingewiesen, daß die Erntebürgschaftskredite, soweit sie von der Zentralstelle gewährt werden, nur an einzelne Landwirte, und zwar auf dem Wege über die Darlehnsstellenvereine bewilligt werden können. Gesuche, die über andere Genossenschaften einlaufen, können daher keine Berücksichtigung finden. Landwirte, die keinem Darlehnsstellenverein angeschlossen sind, erhalten, soweit die Mittel hierzu ausreichen, von Seiten der Württ. Landwirtschaftsbank G. m. b. H. in Stuttgart Erntebürgschaftskredite in entsprechender Höhe. Die Kredite werden den Darlehensnehmern zu 13 Prozent ausbezahlt gegen die ausdrückliche Verpflichtung der Rückzahlung innerhalb drei Monaten. Bei dem Gesuchen ist die landwirtschaftlich benutzte Fläche des Betriebs und die Zahl

Das Probejahr der Dolores Renoldi.

Roman von Fr. Schue.

Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentrale G. A. K. in a n n, Stuttgart.

„Bei Riesentöters ist seit einigen Wochen ein nettes, junges Mädchen zu Besuch — das wäre etwas für die Mutter — sie ist eine Nichte von ihm, Berthchen heißt sie, und ist ein lustiges, blondes Ding, mollig, appetitlich, mit blonden Böpfen, und blauen Augen, ist geschickt, anständig und fleißig, sie hat gründlich Ordnung bei der Lante gemacht — Sie wissen ja, wie es dort manchmal aussah! Berthchen kommt öfters zu mir herein, will mir auch helfen — und dann fragt sie immer sehr eingehend nach einem gewissen Herrn Jemand —“, mit leiser Schelmerei sah sie ihn an.

Richard machte eine heftige Bewegung. „Was geht sie mich an! Ich kümmer mich nicht um sie —“

„Eben darum bekümmert sie sich sehr“, lächelte Dolores, „und wenn Sie Ihre Augen einmal richtig aufmachen, Richard, würden Sie sehen, was für ein reizendes Ding Berthchen Riesentöter eigentlich ist.“

„Was sollte es! Ich heirate sie doch nicht“, entgegnete er beinahe schroff, „ich heirate überhaupt nicht!“

„Nicht heute und nicht morgen! Einmal aber müssen Sie doch daran denken, ohn Frau können Sie hier nicht fertig werden! Nicht, Richard — Sie dürfen mir nicht immer widersprechen. Ueberdies sind Sie, was ich Ihnen gesagt! Nun kommen Sie, wir sehen uns noch ein wenig zu Mutter!“ Sie schob ihren Arm unter den seinen und zog ihn langsam mit sich bis nach der Türe.

Am anderen Tag vormittags sprach Richard auf dem Weg vom Gericht nach der Kaserne im Elternhaus mit vor. Der sonst immer so ruhige Mensch war kaum wieder zu erkennen vor Aufregung. „Denkst auch noch, das

ganze Riesentötersche Grundstück gehört mir — ist mir verschrieben — die Schenkungsurkunde —“

„Da hat sich einer einen schlechten Wit gemacht“, unterbrach ihn sein Vater.

„Aber, Herr Westermann, glauben Sie denn, daß das Gericht da auch so gleich mitmacht?“ lächelte Dolores.

„Ja, freilich! Aber wer kann denn das um Gotteswillen unserem Richard vermacht haben?“

Richard mußte nun alles ganz genau erzählen, und die Schenkungsurkunde ging von Hand zu Hand: mit ungläubigem Staunen wurde der gerichtliche Stempel betrachtet.

„Das geht nicht mit rechten Dingen zu!“

Mutter Westermann schüttelte den Kopf. Das war doch wie ein Wunder —! Man sprach und riet hin und her, kam aber zu keinem Ergebnis — nur zu dem, daß Richard auf Dollhs Jureden die Gabe des noch unbefangenen Spenders ruhig annehmen sollte, da der sich doch nach einem Monat doch zu erkennen geben wolle.

„Wer — aber wer könnte es sein?“ Frau Westermann kam nicht darüber hinweg.

Da flüsterte Dolores ihr ein Wort ins Ohr, das begierig aufgegriffen wurde.

„Sie haben wirklich recht! Natürlich! Daß ich nicht gleich darauf gekommen bin —! — Berthchen Riesentöter —“

„Dann nehme ich es nicht!“ rief er erregt, „ich lasse mich nicht binden! Sie soll ihren Kram behalten.“

Dolores beschwichtigte ihn.

„Erstens wissen wir noch gar nicht, ob es an dem ist — es war nur eine Vermutung von mir, und zweitens warten Sie doch wenigstens die vier Wochen ab. Jetzt würde Ihr Dagegenreden gar nichts helfen. Das Grundstück ist Ihnen vom heutigen Tage gerichtlich verschrieben, also Ihr Eigentum! Riesentöter hat gar nichts mehr zu sagen. Sie können es ja brach liegen und verwildern

lassen!“ Sie sah ein unwillkürliches Abwehren Richards und lächelte ein wenig. „Das wäre Ihr gutes Recht, aber schließlich ist dann wieder die Stadtverwaltung da, die das sicherlich dulden würde.“

„Lassen Sie sich vor allem gegen Berthchen Riesentöter nichts merken; nur beobachten würde ich sie und mich etwas mehr mit ihr beschäftigen; vielleicht verrät sie sich doch mal durch ein unbedachtes Wort — ich werde sie auch mal unauffällig ausforschen! — Ich wollte, ich hätte es auch so gut, daß mir ein gütiger Spender meine Aussteuer stiftet! Und nach Ablauf —“

„Da kommt Berthchen!“ unterbrach Frau Westermann Dolores, „ob sie wieder hereinkommt, es scheint so —“

Man stand im Laden, während man das alles erörterte, denn Richard hatte nicht viel Zeit.

Frau Westermann hatte recht mit ihrer Vermutung. Das junge Mädchen öffnete eilfertig die Tür, blieb aber verlegen stehen, als sie den schmucken Soldaten erblickte.

„Ach, Fräulein Reinholdt, ich wollte Sie nur etwas fragen! Können Sie mal herkommen?“

„Fräulein Berthchen, wer etwas von mir will, der hat sich auch zu mir zu bemühen!“ rief Dolores lächelnd.

„Ich denke, ich störe —“

„I wo, Fräulein Berthchen, können Sie nur ganz ruhig!“ sagte Herr Westermann, „aber haben Sie Angst vor unserem Richard? Der tut Ihnen nichts!“

Bögernd kam das junge Ding näher, begrüßte die Anwesenden mit Handschlag und errödete ganz unbegründet, als sie auch Richard die Hand entgegenstreckte.

„Fräulein Reinholdt, Sie sagten doch, Sie hätten ein hübsches Sätmuster für Taschentücher und wollten es mir anfragen — ich habe das Garn und die Sätmadel mit —“

Der künftigen, und während der Ernte beschäftigten Arbeitskräfte anzugeben, sowie die in Betracht kommenden Sicherheiten.

Zahlungsverzögerungen.

In geradezu erschreckender Weise wird der Ernst unserer wirtschaftlichen Lage durch die im ganzen Geschäftsleben zur Wirkung gewordenen Zahlungsverzögerungen verschärft. In diesem Zusammenhang soll darauf hingewiesen werden, daß nach den geltenden gesetzlichen Bestimmungen der Gläubiger bei Zahlungsverzug des Schuldners, sofern für diesen Fall keine besonderen Vereinbarungen vertraglich getroffen sind, nicht nur die gesetzlichen Verzugszinsen für die Zeit der Zahlungsverzögerung, sondern auch die Erstattung des gesamten durch den Zahlungsverzug bedingten nachweisbaren Schadens fordern kann.

Gebühren für Ärzte, Zahnärzte und Hebammen.

Durch eine Verordnung des Staatsministeriums vom 18. 8. 1924 sind die Gebühren der Ärzte, Zahnärzte und Hebammen für amtliche Verrichtungen mit Wirkung vom 1. September 1924 an neu geregelt worden.

Dienstwohnung und Mieterschutz.

Die Mieterschutzverordnung findet auf das Beamtenverhältnis keine Anwendung. Dies ist für die abgehenden Beamten mit Dienstwohnung von besonderer Bedeutung, und zwar schon deshalb, weil mit Erfolg auf ihre Austreibung mittelst Räumungsklage beim Amtsgericht geklagt werden kann, auch wenn die Zustimmung seitens des Mieteinigungsamts dazu fehlt. Denn auf die öffentlich-rechtlichen Beamtenverhältnisse ist die Mieterschutzverordnung nicht anwendbar, sagt das Reichsgericht. Sie gilt nach ihrem Wortlaut nur für Mietverhältnisse, nicht z. B. für Pachtverhältnisse. Sie wird auch auf das bürgerlich-rechtliche Dienstverhältnis, mit dem das Recht zur Benützung einer Dienstwohnung verknüpft ist, für unanwendbar erachtet. Sie auf das öffentlich-rechtliche Beamtenverhältnis anzuwenden, das verbietet das öffentliche Interesse, das vielfach die sofortige, von der Zustimmung des Mieteinigungsamts nicht abhängige Räumung der Beamtenwohnungen fordern wird.

Familienabend des Lieberfranz Calw.

Am vergangenen Samstag fand in den Räumlichkeiten des „Badischen Hof“ ein Familienabend des „Lieberfranz“ statt, der von dem erfreulichen Hochstand dieses Gesangsvereins Zeugnis gab. Die Männerchöre, die unter der zielbewußten Leitung des Vereinsdirigenten Rektor B e u z e l vorgetragen wurden, verrieten beste Schulung und fanden mit Recht außerordentlichen Beifall. Besonders die Chöre „Das deutsche Lied“ (Kallwoda), „Tanz und Gesang (Zander)“ und „Der Spielmann ist da“ (Heyne) erfreuten durch frischen und wohlgeschliffenen Vortrag. Daneben boten die Darbietungen eines vorzüglich besetzten Doppelquartetts einen schönen Kunstgenuss, der zur Freude der Anwesenden noch durch eine sehr hübsche Beigabe erhöht wurde. Für den Humor sorgte Handelslehrer S t a u f f; in guter Steigerung wußte er Heiteres auf die Hörer wirken zu lassen und erntete reichen Beifall. Neben dem „Patentkoffer“ gefiel vor allem das Salzische „Foulardkleid“, welches den größten Heiterkeitserfolg hervorrief. Nach einer Ansprache des Vereinsvorsitzenden Wagnermeister S t ü b e r, worin er u. a. mitteilte, daß auch Sängerkörperschaften des hannoverschen Bundes, fand das reichhaltige Programm des Abends seinen Abschluß. Ein Tanz im kleinen Saal hielt die Vereinsmitglieder noch lange in fröhlicher Stimmung beisammen.

Herbstpreisschießen des württ. Kriegerbundes.

Mitte September wird für die Mitglieder des württ. Kriegerbundes des Bezirks Calw ein großes Herbstpreisschießen in unserer Stadt stattfinden, wozu bereits eine größere Anzahl von Pokalen und Ehrenpreisen anderer Art zur Verfügung gestellt worden ist.

Wetter für Mittwoch und Donnerstag.

Die Wetterlage hat sich nicht wesentlich verändert und bleibt noch unbeständig. Für Mittwoch und Donnerstag ist deshalb nur zeitweise aufheiterndes, aber immer noch mehrfach bedecktes wenn auch vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Altertümlischer Fund.

(S.C.B.) Pfullingen, 18. Aug. Bei den gegenwärtigen Grabarbeiten zu den Hauskanalananschlüssen wurde in der Nähe des Sommer- und Volk'schen Hauses ein altgermanisches Schwert gefunden. Es ist eine stark verrostete, ca. 50 Zentimeter lange Klinge, an der leider der Griff fehlt. Der Fund dürfte aus der Zeit 400–600 Jahre nach Chr. stammen und läßt vermuten, daß die früheren Begräbnisstätten sich in der Gegend zwischen Lindenplatz und Schloßstraße (Amtshaus) befunden haben.

100 Prozent Aufwertung.

(S.C.B.) Rottweil, 16. Aug. Die dritte Hauptversammlung der Landwirtschaftlichen Bezugs- und Abgabengesellschaft Tuttingen-Spaichingen-Rottweil beschloß, die Guthaben der Mitglieder zu 100 Prozent aufzuwerten. Die Beträge sind bis 1932 unkündbar, doch kann die Genossenschaft jederzeit ihre Verpflichtungen ablösen. Mit dem 1. Januar 1925 wird der ordentliche Zinsdienst wieder aufgenommen.

*

(S.C.B.) Friedrichshafen, 18. Aug. Zu dem Bootsunglück wird noch weiter gemeldet: Die Motorjacht „Stauffen“, auf der das Unglück sich ereignete, gehört dem Fabrikanten Stoj von Weingarten. Das Oberdeck der Jacht ist nicht eben, sondern fällt nach beiden Seiten ab. Dort wurden Korbstühle aufgestellt; rings herum war ein nicht gerade fest aussehendes Geländer angebracht. Die Jacht hatte solche Fahrten und zwar mit noch größerer Teilnehmerzahl, schon öfters ausgeführt. Der „Stauffen“ fuhr die „Gna“ voraus. Bei einer scharfen Wendung legte die „Stauffen“ sich auf die Seite und von den Fahrgästen auf dem Oberdeck stürzten 10 ins Wasser. Ein Augenzeuge berichtet, daß man den ins Wasser Gestürzten Korbstuhl, Rettungsringe und anderes sofort zuwarf. Momentan schien es, als ob die Jacht überhaupt kentern werde, aber sie erhob sich rasch wieder. Staatspräsident Bazille und Finanzminister Dr. Dethinger befanden sich im Augenblick des Unglücks auf der nicht gefährdeten Seite und blieben so davor bewahrt, über Bord zu stürzen. Die Verunglückten befanden sich in höchster Lebensgefahr. Aber einige beherzte Männer aus Friedrichshafen, nämlich Stadtrat Mebold, Herr Götting und Fischhändler Kaufmann von Langenagen, stürzten sich sofort ins Wasser und brachten Hilfe. Es war höchste Zeit. Mancher hatte schon, wie er sagte, mit dem Leben abgeschlossen. Die größte Schwierigkeit machte die Rettung von Sieber und Köstlin infolge ihres schweren Körpergewichts. Mebold mußte sich mehrere Male davor schützen, von Köstlins Gewicht selbst heruntergedrückt zu werden. Vom Bord der „Stauffen“ herab war es dem Abgeordneten Andre gelungen, Sieber an den Händen zu fassen und zu halten. Aber bei der Kraft war am Erlahmen, als es Mebold und Götting gelang, Sieber wie später auch Köstlin von unten her so zu stützen und zu heben, daß sie an einem unter den Armen durchgezogenen Seil in die Höhe gezogen werden konnten. Auch die Bergung von Klüppel, Groß und Eisenmann, die offenbar sehr viel Wasser geschluckt hatten und keine eigene Kraft mehr aufbrachten, war schwierig, gelang aber mit Hilfe eines Fischerbootes. Dagegen hielt sich die Frau des Abgeordneten Hartmann, eine ausgezeichnete Schwim-

merin, vorzüglich über Wasser. Auch Minister Holz und Ministerialrat Frey konnten sich durch gutes Schwimmen rasch in Sicherheit bringen. Ministerialrat Bindner, der dem Unfall zum Opfer gefallen ist, ist 48 Jahre alt, unverheiratet und aus Reutlingen gebürtig. Der Abgeordnete Roth überbrachte die Trauerkunde der Mutter des Verstorbenen. Die Boote kehrten alsbald nach Friedrichshafen zurück, wo es galt, den Verunglückten Kleider zu beschaffen, die sie teilweise sogar mit der Gelbbörse und anderen Wertgegenständen verloren hatten. Weber die „Gna“ noch die anderen Motorboote waren in ausreichendem Maße mit Mitteln für den Rettungsdienst ausgerüstet. Wegen technischer Mängel konnten sie auch nicht rückwärts dirigiert werden. Eine Kontrolle der Betriebssicherheit aller Boote durch die Behörden dürfte angebracht sein.

(S.C.B.) Talheim O. Heilbronn, 18. Aug. Ein furchtbares Verbrechen, dessen Ausführung an Robert sich kaum übertreffen läßt, wurde, lt. „Nekrolog“, am Samstag, den 16. ds. Mts. abends zwischen 10 und 10 1/2 Uhr hier verübt. Der 52 Jahre alte Tagelöhner Friedrich Rieger, ein geselliger, jedoch leicht erregbarer Mann, kam, nachdem es nachmittags schon in der Familie Streit gegeben hatte, abends etwa um 10 Uhr nach Hause. Die Auseinandersetzung mit seinen, sich teilweise im Bett befindlichen Angehörigen, begannen wegen einer geringfügigkeit bald wieder aufs neue. In deren Verlauf jagte der aus erster Ehe stammende und gerade vom Bett aufgestandene 28 Jahre alte Fabrikarbeiter Friedrich Rieger seinen schon entkleideten Vater und warf ihn in Anwesenheit der Mutter zu Boden. Die anderen Kinder, und zwar die 15jäh. Eugenie, der noch nicht ganz 14jährige Ernst und der 12jährige Hermann holten sofort zwei in der Wohnung befindliche eichene Spazierstöcke herbei und schlugen damit während der älteste Sohn neben dem Vater kniete und ihn auf dem Fußboden festhielt, mindestens eine Viertelstunde auf ihn ein, bis er nur noch ganz schwache Lebenszeichen von sich gab. Angeblich um den Vater nicht mehr länger leiden zu lassen, ergriff die 15jährige Eugenie das Taschenmesser ihres ältesten Bruders und stach es dem Vater in den Hals. Der älteste Sohn führte dann noch mit dem Messer mehrere Schnitte von der rechten bis zur linken Halsschlagader und schnitt den Kehlkopf vollständig durch. Nachdem die Familienangehörigen den Tod des Vaters festgestellt hatten und darüber sehr befriedigt waren, wurde die Leiche mit Säcken zugedeckt. In demselben Zimmer nahm die Familie hierauf noch eine Mahlzeit ein und begab sich als ob nichts vorgekommen wäre, zu Bett. Am darauf folgenden Morgen gegen 7 Uhr standen alle Beteiligten vom Bett auf, ließen sich von der Mutter und Schwester eine am Tag der Tat geschlachtete Henne braten und zeigten dann gegen 9 Uhr vormittags, nachdem der Braten verzehrt war, die Tat beim Schultheißenamt an. Bald darauf eintreffende Beamte des Landjägers-Stationskommandos und der Kriminalpolizei aus Heilbronn trafen die ganze Familie vor dem Hause sitzend an, wo sie festgenommen wurden. Beamte der Staatsanwaltschaft, des Amtsgerichts und ärztliche Sachverständige erschienen bereits am Nachmittag am Tatort, wo sofort eine Sektion der Leiche stattfand. Diese hat ergeben, daß die Schädeldecke eingeschlagen, die darüber befindliche Kopfhaut an vielen Stellen zermalmt und das Gesicht, insbesondere die Nase und Mundpartie, so zugerichtet war, daß die Leiche kaum mehr zu erkennen ist, außerdem sind an den übrigen Körperteilen zerstückelte u. blutunterlaufene Stellen festzustellen. Die Täter hatten sich vor ihrer Festnahme offensichtlich über die zu machenden Angaben verabredet und versuchten übereinstimmend Notwehr vorzuschützen. Sie verwickelten sich jedoch bald in Widersprüche,

„Gern, Fräulein Berthchen, nach Tisch hab ich Zeit, und dann können Sie es heute abend holen!“

Die Kleine war sehr verlegen. Dolores beobachtete sie lächelnd. Wie war sie hübsch in der blonden Frisur ihrer achtzehn Jahre und in ihrer Verschämtheit, mit der sie Richard verstohlen ansah!

Der junge Soldat beachtete sie gar nicht weiter, was sie schmerzlich genug empfand. Und Richard dachte erregt — „vielleicht hat Fräulein Dolly recht, daß man zu diesem Mittel gegriffen, um ihn an sich zu fesseln — der Riesentöter hat gestern abend gar zu verschmitzt gelächelt!“

„Ich muß jetzt gehen!“ Berthchen sprang auf. „Sonst zankt die Tante! Also heute abend hole ich mir denn das Muster, und schönen Dank schon immer!“

Mit einem sehnsüchtig zärtlichen Blick streifte sie den jungen Westermann, ehe sie den Laden verließ. „So ein liebes, hübsches Töchterchen hätte ich wohl gern!“ meinte Frau Westermann.

„Und ich nehme sie doch nicht!“ sagte Richard trotzig, nach seiner Mühe greifend, um ebenfalls zu gehen. —

Am nächsten Mittag kam Herbert Bruckhoff ins Geschäft von Westermann, um Dolores zu sehen. Sie merkte ihm sofort an, daß ihm etwas Unangenehmes widerfahren sein mußte.

„Was ist dir, Liebster?“ besorgt schaute sie ihm in das ernste Gesicht. „Hier, lies bitte!“ er gab ihr einen Brief, „meine Befürchtungen sind in Erfüllung gegangen. Willibald hat verkauft. Es ist unwiderruflich.“ Sie schien sehr erschrocken.

„Es geht dir nahe?“ „Ja, mein Viehl! Nun ich vor der vollendeten Tatsache stehe und es kein „Zurück“ mehr gibt, fühle ich erst so recht, was die Heimat mir war, obwohl ich in jedem Jahr nur einige Tage dort weilen konnte — aber es war der Begriff! Mein Bruder hat mir Schwere zugesagt!“

Mitfühlend streichelte sie seine Hand, und sie sah ihn zärtlich an.

„Könnt' ich dir doch helfen, mein Geliebter!“ Er drückte ihr die Hand, daß es ihr wehe tat. „Du mußt es! Du mußt mir darüber hinweghelfen! Dolln, wenn du den Besitz meiner Väter kennen würdest — das Gut mit den Feldern, den Wiesen, dem kleinen Wäldchen — und sich leichten Herzens davon trennen zu können, um äußerer Vorteile willen — o ich bin so bittet! Er schreibt ja, daß er einen sehr hohen, nie geahnten Kaufpreis erzielt habe und er mich infolgedessen reichlich entschädigen könne, trotzdem das Gut vom Vater her reichlich verschuldet ist und der Schulden auch nicht weniger geworden sind!“

Er schreibt, er erwartet dich umgehend, da die Uebergabe an den neuen Besitzer sofort erfolgen soll —“ sie blickte von dem Briefblatt auf — „du wirst reisen —“

„Am liebsten nicht! Wozu die unnütze Qual! — Aber doch reizt es mich hin mit tausend Banden — noch einmal das Haus zu sehen, in dem ich geboren und in dem ich meine Kindertage verlebte!“

„Folge deinem Gefühl, Herbert, reise! Auch mir würde es so gehen —“ Sie rebete ihm zu. „Warum hat eigentlich dein Bruder nicht geheiratet?“ fragte sie, sicher hätte er dann nicht a. e. einen Verkauf gedacht.“

„Ja, warum nicht! — Willibald wollte erst sein Leben genießen: die Frauen haben ihn sehr verwöhnt, und dann hat ihm das freie ungebundene Leben den Geschmack an einem ruhigen Familienleben verborben!“

Nun fragt er sich mit seinen zweiundvierzig Jahren — für wen soll ich mich noch plagen: Frau und Kind hab' ich nicht, die Gesundheit sehr wacklig — und der Leidtragende bin nun ich.“

Sie strich leise, zärtlich mit der Hand über die seine. Er neigte sich und drückte einen Kuß darauf.

„Nein, ich will nicht undankbar sein! Ich habe ja dich, meine Dolly!“ sagte er in tiefer Zärtlichkeit. „Wann fährst du?“ fragte sie.

„Ich denke, übermorgen früh. Auf jeden Fall komme ich morgen nochmal mit vor! Und dann, Dolly, gebente deines Versprechens, daß du mit einer sofortigen Heimrat einverstanden bist. Sorge für deine Papiere zum Aufgebot! Wir beide haben doch nur uns!“

Liebedoll sah sie ihn an. „Wie du bestimmst, füge ich mich! Mich verlangt jetzt selbst danach, bald bei dir zu sein, mein Herbert, um dir über deinen Kummer hinwegzuhelfen! Da, die Falten auf deiner Stirn — die gefallen mir gar nicht — du bist so ernst und traurig —“ Mit ihrer weichen, kühlen Hand strich sie leicht über seine Stirn. Er hielt die schlanken Finger fest und hauchte einen Kuß darauf.

„Es geht mir das alles so nach! Könntest du mit mir, meine Dolly! Könnte ich dir zeigen, wo meines Lebens Freude war — meine Heimat, die väterliche Scholle war mir alles! Ganz neidlos habe ich dem Bruder, dem Ältesten, seinen Besitz gegönnt — weil er in meinen Gedanken, in meinem Herzen auch mir gehörte! Und jetzt sollen mit einem Male fremde Menschen darauf schalten und waken — Menschen, für die sich keine Erinnerungen daran knüpfen, während mir jeder Fußbreit Boden heilig ist! Es empört mich unsagbar, daß mein Bruder lediglich um äußerer Vorteile willen —! nein, das durfte er mir nicht antun —“ Seine Stimme bebte, und zornig leuchtete es in seinen Augen auf.

Rundschreiben und Briefbogen erhalten Sie rasch in der A. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

so daß sich im großen ganzen bereits jetzt schon ein Bild über die einzelnen Ausführungshandlungen gewinnen ließ. Bezeichnend für die Gefühllosigkeit, insbesondere der noch strafunmündigen Knaben, war die Tatsache, daß sie selbst bei Gegenüberstellung mit der Leiche sich zu keinem offenen Geständnis herbeiließen und keine Spur von Reue zeigten.

(S.C.B.) Ulm, 16. Aug. Am 20. und 21. September ds. Js. findet hier der Verbandstag württ. Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen statt. Die Tagung wird sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung des württ. gewerblichen Mittelstandes gestalten. Das Staatsministerium wird vertreten sein. Außer dem Syndikus der Handwerkskammer Ulm spricht als Hauptredner Generalsekretär Hermann Berlin. Gewerbetreibende macht Euch frei für den Besuch des Verbandstags in Ulm!

(S.C.B.) Oppersbohn O.A. Waiblingen, 16. Aug. Bei einem schweren Gewitter fiel der Hagel 35 Minuten lang bis zur Größe von Tauben- und Hühnereiern und lag stellenweise bis zu 30 cm hoch. Ungefährte Fenster wurden eingeschlagen. Von den Hausdächern wurden Ziegel und Dachplatten heruntergerissen. Die Straßen glichen Seen und das Wasser strömte in Keller, Scheunen und Wohnungen und im Unterdorf in die Stallungen, so daß das Vieh in Sicherheit gebracht werden mußte. Besonders groß ist der Schaden an Obst und an den Feldfrüchten.

Kleine Nachrichten aus Württemberg.

In Waldhausen O.A. Geislingen brannte ein Wohnhaus nebst angebauter Scheuer, wohl infolge Kurzschluß, ab. — In Schwellingen wurde in den letzten Nächten versucht, an 2 Gebäuden Brand anzulegen; in einem Mauerloch eines Lagerraumes, der 400 Zentner Stroh enthielt, wurde ein Bund Stroh angesteckt, doch ging das Feuer in dem Loch aus. Im zweiten Fall wurde ein mit leicht entzündbaren Brennstoffen umwickelter Holzpfahl an ein Haus gestellt und angezündet. Dies wurde jedoch rechtzeitig entdeckt. — Im Neckar wurde durch die starken Gewitterregen der letzten Tage Hochwasser hervorgerufen, das viel Holz mit sich führte, bis heute jedoch wieder zurückgegangen ist. — In Denkendorf O.A. Eßlingen brannte die Pfarrscheuer infolge Blitzschlags nieder. Der starke Regen, der sofort einsetzte, verhinderte das Ubergreifen des Feuers auf die anliegenden Gebäude.

— Auch in Volkershäusen O.A. Crailsheim schlug der Blitz in eine Scheuer, die ein Raub der Flammen wurde. Ein Knecht wurde in der Scheuer vom Blitz getroffen und war sofort tot. — Der mutmaßliche Mörder der im Walde bei Weilheim O.A. Tübingen tot aufgefundenen Rosa Layer, der in Schramberg wohnhafte Karl Reef, ist nunmehr verhaftet worden. Er leugnet jedoch die Tat hartnäckig. — Die schöne Friedenslinde von 1871 in Reichenberg O.A. Backnang, eine Zierde des Orts, fiel einem ortsnarrigen Sturm zum Opfer. — Auf dem Dachboden des Finanzamts in Sulz a. N. brach abends Feuer aus, das glücklicherweise im Keime erstickt werden konnte. — In Wasseralfingen zerriß eine neue Schleifscheibe und verletzte zwei Arbeiter schwer. — In der Gegend von Winnenden hat ein schwerer Hagelwetter an Obstbäumen und Feldfrüchten großen Schaden angerichtet, viele Fensterscheiben eingeschlagen, auch niedergelegene Wohnungen und Ställe unter Wasser gesetzt. — In Hirsbrunn O.A. Künzelsau brannte eine Scheuer infolge Blitzschlags nieder. — In Aulb stieg das Wasser bis zum ersten Stock der Häuser, die schwer gelitten haben. Auch Vieh ist ertrunken. In vielen Orten hat das Unwetter großen Schaden angerichtet durch Hochwasser oder starken Sturm oder Hagelschlag. Vieles haben Felder und Gärten großen Schaden erlitten.

Aus Geld-, Volks- u. Landwirtschaft.

Der Kurs der Reichsmark.

Berliner Briefkurse.

1 Goldmark	1000,0 Ma.
1 Dollar	4,21 Bill.
1 holländischer Gulden	1647,1 Ma.
1 französischer Franken	246,0 Ma.
1 schweizer Franken	795,0 Ma.
Reichsindexziffer	1,14 Bill.
Goldumrechnungsfuß für Steuern	1000,0 Ma.

Bericht der Stuttgarter Börse.

(S.C.B.) Stuttgart, 18. Aug. Die Börse lag heute bei großer Zurückhaltung etwas fester, doch hielten sich die Kursveränderungen in engen Grenzen.

Arbeitsmarkt.

(S.C.B.) Stuttgart, 18. Aug. Ueber die Lage des Arbeitsmarktes in Württemberg schreibt das Landesamt für Arbeitsvermittlung: Der württ. Arbeitsmarkt bietet zur Zeit durchaus kein einheitliches Bild. Weiteren Verschlechterungen in einzelnen Industriezweigen stehen wieder leichte Besserungen in anderen Berufsgruppen gegenüber. Vorwiegend steht jedoch der Arbeitsmarkt nach wie vor unter dem Druck der Wirtschaftskrise; die Weiterentwicklung ist durchaus ungewiß. Die leichte Verschlechterung zeigt sich auch in dem Anwachsen der Zahl der unterstützten Erwerbslosen; sie betrug am 1. 8. 4840 gegenüber 3440 am 15. 7. 24.

Schweinepreise.

In Künzelsau kostete bei einer Zufuhr von 153 Milch- und 1 Läufer Schwein das Paar Milchschweine 42-65 M., 1 Läufer 48 M. — In Schömberg wurde das Paar Milchschweine zu 30-48 M. verkauft. — In Weilderstadt wurden bezahlt für Läufer 85-90 M. und Milchschweine 35-50 M. je das Paar bei schleppendem Handel. — Dem Biberacher Schweinemarkt waren zugeführt: 295 Milch- und 10 Läufer Schweine. Erstere kosteten 20-30 M., letztere 35-70 M. das Stück bei mittelmäßigem Handel. — In Ergenzingen kostete durchschnittlich das Paar Milch- und Läufer Schweine 58 M. — Nürtingen: Zutrieb 6 Läufer- und 105 Milchschweine. Läufer kosteten 50-71 Mark, Milchschweine 24-35 M. je das Stück.

In Herrenberg waren zugeführt: 120 Milch- und 5 Läufer Schweine. Erstere kosteten 40-68 M., letztere 100-120 M. je das Paar. — In Saugau waren 60 Ferkel zugeführt, die bei klarem Handel zum Paarpreis von 46-60 M. abgesetzt wurden.

Fruchtpreise.

In Reutlingen notierten Weizen 12-14 1/2, Dinkel 8 1/2 bis 10, Gerste 10-11 1/2, Haber 8,50-9,50 M. per Ztr. — In Ravensburg kostete der Ztr. Weizen 13-13,75, Dinkel 9 bis 10 1/2, Roggen alt 9 1/2-10, neuer 9 1/2-9 1/2, Gerste alt 11-11 1/2, neue 9 1/2, Haber 8-9, Reps 13,75-14,75, Futtermehl 5,25, Kleie 4,20 M.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Zuschläge in Aufschlag kommen. D. Schell.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Friedrich Hans Scheele. Druck und Verlag der A. Dellstätter'schen Buchdruckerei, Calw.

Ueber die Dauer der Bewalzungarbeiten an der Staatsstraße Calw-Hirsau wird der Weisenweg für den

Fahrradverkehr

frei gegeben. Im Hinblick auf den Zweck des Wegs als Spazierweg muß jedoch Einhaltung einer mäßigen Fahrgeschwindigkeit verlangt werden.

Calw-Hirsau, den 18. August 1924.

Schultheißenamt:

Stadtschultheißenamt:

gez. Maulbetz.

gez. Göhner.

Versteigerung von Feldertrag.

Als Konkursverwalter der Firma Seyfried u. Luz in Teinachthal bringe ich am Donnerstag, den 21. August, nachmittags 4 1/2 Uhr beim Sägewerk den Haberertrag von 14,80 ar und den Dehmdrtrag von 55 ar Feld gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Bezirksnotar Hirth.

Geschäftsempfehlung.

Der verehrlichen Einwohnerschaft von Calw und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich ab heute in der Badstraße Nr. 350

(Messgermeister Schnauer)

ein

Elektro-Installationsgeschäft

betreibe. Es wird mein Bestreben sein meine werte Kundschaft aufs beste und billigste zu bedienen. Ich bitte mein junges Unternehmen zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Ziegler, Fernsprecher 151

Elektro-Installationsmeister

Konzessioniert beim Städt. Elektrizitätswerk Calw und Gemeindeverband Elektr.-Werk Teinach.

Waldbesitzerversammlung des Bezirks Neuenbürg

am Samstag, den 23. August.

Tagesordnung:

1. Zur Holzmarktlage.
2. Wenderung des Körperschaftsfortgesetztes.
3. Fortbildung des Gemeindeforstpersonals.
4. Von der Bauernwaldwirtschaft.
5. Wünsche aus der Versammlung.

Nachmittags 5 Uhr Vorführung von Waldfeuerlöschgeräten. Zusammenkunft 2 Uhr nachmittags Rathaus Höfen.

Erscheinen aller Waldbesitzer und Vertreter aller waldbesitzender Gemeinden des Bezirks dringend erwünscht.

Der Vertrauensmann:

Stadtschultheiß B a n e r.

Heut' lebst Du, heut' bekehre Dich!
Oh morgen kommt, kann's ändern sich.

Nicht

1 Paket Seifenpulver sondern 1 Paket Dixin

müssen Sie verlangen-dann haben Sie die Sicherheit einwirklich hochwertiges Erzeugnis zu erhalten! Dixin ist ein preiswertes Seifenpulver von ausgerechneter Walschwirkung und für jeden Walschwirk geeignet

Y

Eine **Stuisarbeiterin** wird angenommen
Alber, Neubau.

Nach Frankfurt a. M.

tüchtiges, zuverlässiges

M ä d c h e n

gesucht.

Zu melden
Gasthof z. Adler, Bad Liebenzell.

Alb-Haber und -Gerste

Ernte 1923
Kartoffeln

jedes Quantum

liefern billigst

Gebr. Schlanderer, Unterreichenbach

Fernsprecher Nr. 2

Fußballverein Calw 1912

Mittwoch, 20. August 1924
im Nebenzimmer z. „Schiff“
pünktl. 9 Uhr

Sing-Stunde

zugleich

Spielerversammlung
und Ausgabe der Sports.
Zahlreiches Erscheinen ist
dringend notwendig.

Tüchtiges, fleißiges

M ä d c h e n

sucht Stellung auf 1. oder
15. Okt. als Köchin (übernimmt nebenbei auch Hausarbeit) in gut bürgerlichem Hause in Calw oder nächster Umgebung. Näheres
Alte Stuttgarterstr. 420.

Tafelklavier

sehr gut erhalten,
tabellos im Ton
preiswert zu verkaufen.
Offerten unter F. N. an die
Geschäftsstelle ds. Bl.

Sinnreiches, großes Delgemälde

zu verkaufen.
Offerten unter M. B. an die
Geschäftsstelle ds. Bl.

Ein bereits noch neues
Krautständer

1 Ztr. fassend sow. ein stark.
Britschenwägele

4-5 Ztr. Tragf. ist z. verkauf.
Zwinger Nr. 304.

Fallobst

gibt ab

Schoenen, Uhlandstraße

Frische Tafel- Butter

per Pfd. Mk. 2.10
bei 10 Pfd. Mk. 2.—
Friedr. Lamparter.

Die große Mode und für alle
Zwecke verwendbar sind heute



Leder- Zug- Beutel

In 5 verschiedenen Lederarten,
jede Sorte in 3 Größen
von Mark 2.20 an bei

Reichert Mittl. Brücke

Ohne vorherige Be-
stellung können

Bäder jederzeit

(m. Ausnahme Sonntags)
abgegeben werden
bei
Hermann Schnürle
Badanstalt.

Ein gebrauchten O f e n

mit Vorherd von der Küche
heizbar, hat zu verkaufen
Carl Seiz,
Herb- und Ofenhandlung,
Badstraße.

Briefumschläge Versandtaschen

liefert die
Tagblatt-Druckerei.

1/2 Morgen Dehmdgras

am Hirsauer Weg hat zu
verkaufen. Wer, sagt die
Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche Garten- land, Acker oder Wiese

zu kaufen zirka 10-15 Ar.
Angaben mit Preis unter
E. W. 193 an die Geschäfts-
stelle ds. Bl. erbeten.

Liebenzell.

Verkaufe 5 gute Milchziegen

sowie 30 Ztr.

Heu.

Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle ds. Blattes.

Kohlerstal.

Verkaufe eine 38 Wochen
trächtige

R u h

Matth. Maissenbacher.

Eine noch guterhaltene Futter Schneid- maschine

für Handbetrieb ist billig zu
verkaufen.

Ludwig Nyaffe jung,
Neuhengstett.